und eine an die 1000 Nummern umfassende Fischereisammlung mit den letzten erhaltenen Zillen (1981) zu nennen. Letztere enthält so gut wie kein verziertes Stück und macht so den Unterschied zwischen den musealen Positionen von Lipp und Dimt deutlich, der den Weg von der Volkskunst zur Volkskunde mit Fortführung in die Gegenwart markierte.

»VOLKSKUNDE UND ALLTAGSKULTUR«[130]

Nach der Übernahme der Volkskundeabteilung durch Dr. Andrea Euler 1992 vollzog sich die begonnene Verlagerung der Objektauswahl und die Verschiebung der Sammlungsstrategie auf (auch industriell gefertigte) Objekte aus der Zeit nach 1900. Zunächst wurden geschlossene Schauräume im Schlossmuseum neu eingerichtet bzw. im Rahmen der mehrjährigen Innensanierung des Schlosses (ab 2003) zeitlich an die Gegenwart herangeführt.

Der ursprünglich dem ländlichen Bauen gewidmete Raum II 2 (Abb. 67) diente nach Überführung der Architekturelemente in die Außenstelle Sumerauerhof als eigener Sonderausstellungsraum, in dem etwa zwei Jahrzehnte hindurch kleinere, aus der Volkskundesammlung erarbeitete Ausstellungen präsentiert wurden.

Dr. Thekla Weissengruber konnte vorerst als freie Mitarbeiterin, ab 1. November 2001 in fester Anstellung die Bestände »Tracht und Textil« übernehmen.

Die Volkskundeabteilung koordinierte und betrieb von 2001 bis zur Umsetzung im »Jahr der Alltagskultur« 2005 das Projekt »Alltagskultur seit 1945«[131] nicht nur im Rahmen von Tagungen und Veranstaltungen, es wurden auch über 50 Ausstellungen mit breiter Themenstreuung in ganz Österreich vorbereitet.[132] Die Intensivierung der Sammeltätigkeit unter diesem Aspekt bedeutete jährlich über 1000 Neuzugänge, darunter zahlreiche Alltagsgegenstände mit Bezug zu Oberösterreich.[133]

Aus dem Bereich der volkskundlichen Forschung seien schließlich das Projekt »Oberösterreichische Keramik aus Freistadt«[134] und das gerade angelaufene Projekt »mustergültig«[135] genannt.

Parallel mit den Bauarbeiten und der Verlegung der Büros vom Schlossmuseum in das Verwaltungsgebäude Römerstraße musste 2003 auch die Übersiedlung aller Depots durchgeführt werden. Keramik- und Textilbestände aus dem Schloss kamen ebenso ins sogenannte »Keplinger-Depot« wie die in der Lindengasse gelagerten Objekte. Großobjekte und Möbel hingegen fanden im Depot Wegscheid ihren Platz.[136]

Durch die Verlegung des Sonderausstellungsbereichs in den neuen Südflügel eröffnete sich die Möglichkeit, für die lange angestrebte Präsentation »20. Jahrhundert in Oberösterreich« Räume im Erdgeschoß zur Verfügung zu haben (Eröffnung 2011, Abb. 70).[137] An der Fertigstellung weiterer Teile der volkskundlichen Dauerausstellung wird noch gearbeitet. Angesichts der Abwendung der universitären »Europäischen Ethnologie« von der Sachvolkskunde und der Hinwendung zur Kulturanthropologie kommt der Volkskunde im musealen Umfeld, sei es in Ausstellungen, in der Sammeltätigkeit sowie in der außeruniversitären Forschung zunehmend mehr Bedeutung zu.

130. Um ein zeitgemäßes Verständnis der Volkskunde zu dokumentieren, erhielt die Abteilung 2015 die erweiterte Bezeichnung »Sammlung Volkskunde und Alltagskultur«.

131. ASSMANN - EULER 2003; EULER 2006.

132. ASSMANN - EULER 2005.

133. Die Sammlung umfasst heute rund 33.000 numerisch erfasste dreidimensionale und im sogenannten Bildarchiv rund 20.000 zweidimensionale Objekte.

134. EULER 2014.

135. Geplant ist eine Erhebung der Blaudruckmuster bzw. allgemein des bedruckten Stoffes in Oberösterreich. Allein in der Abteilung Volkskunde und Alltagskultur befinden sich rund 400 Modelle.

136. Die als Depot jeweils schlecht geeigneten Räumlichkeiten waren durch Absiedlung der Kunst bzw. Archäologie und Technik frei geworden. Diese übersiedelten in die Welserstraße, wo kein Platz mehr für die volkskundlichen Objekte verblieb.

137. EULER 2012.

ABB. 70:
Zeitstreifen in »Oberösterreich im 20. Jahrhundert« im Schlossmuseum, 2012

LITERATUR (AUSWAHL):

FESTSCHRIFT 1883, 29–58; DEPINY 1933; UBELL 1933; LIPP 1952; LIPP 1953; LIPP 1954; LIPP 1963a; LIPP 1966a; LIPP 1966b; LIPP 1966c; LIPP - REITINGER 1966; LIPP 1968a; LIPP 1968b; LIPP 1968c; LIPP 1969; DENEKE 1976; GÜRTLER 1976; LIPP 1976; LIPP 1977a; LIPP 1978c; LIPP 1983a; LIPP 1983b; DIMT 1984; DIMT 1986; LIPP 1986; HEINZL 1995; PROKISCH - DIMT 1995; EULER 1996; DIMT 1997; SCHÖNE 1998; GRIESHOFER 2003; Kat. LINZ 2004; EULER 2007; EULER 2008; WEISSENGRUBER 2008; EULER 2009; PROKISCH 2009; GRAFENHOFER 2012

ETHNOGRAPHIE

THEKLA WEISSENGRUBER

Das Betätigungsfeld des am 19. November 1833 gegründeten Vereins zur Bildung eines Museums für Oberösterreich wurde zunächst auf die Erweiterung der Kenntnis um »die Zierden und Reichthümer der heimatlichen Umgebung«[138] begrenzt. Es galt laut Paragraph 1 der Statuten des Vereins, den Zweck in der Aufsammlung der »Quellen der Geschichte« zu sehen, von allem, »was diese Provinz in künstlerischer, naturhistorisch und technologischer Hinsicht Interessantes und Merkwürdiges«[139] zu bieten hat. Die zu bearbeitende Region war damit klar eingegrenzt, was dem Zeitgeist entsprach und zeitgleich zu ähnlichen Museumsgründungen in anderen Regionen der Monarchie führte. Im Hintergrund lagen die Aufklärung, die Franzosenkriege, der erstarkende Nationalismus und die Romantik, um zumindest schlagwortartig auf die Beweggründe einzugehen. Schon in den Jahren der beginnenden Industrialisierung waren schmerzlich die ersten unwiederbringlichen Verluste an Kulturgütern durch Unwissenheit und Desinteresse zu bemerken. Obgleich gemäß den Vereinsstatuten das Schwergewicht der Sammeltätigkeit in den ersten Jahrzehnten auf heimatliche Geschichtszeugnisse gelegt wurde, wie Bücher, andere Druckwerke, Manuskripte und Urkunden mit geschichtlichem und topographischem Bezug zum Land ob der Enns, auf Münzen, Siegel und Wappen, Waffen und Gerätschaften, Gemälde und Schnitzwerk, Handzeichnungen und naturhistorische Beispiele aus der Region, so scheint doch in der ersten »Übersicht der Erwerbungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums« aus dem Jahre 1835 in der Abteilung »Kunst und Alterthum« bei den Gemälden auch das Bildnis eines Patriarchen auf einer aus Vesuvian(it) gearbeiteten Pilgermuschel auf, das angeblich zur Zeit der Kreuzzüge nach Österreich gebracht worden war (Spende Adolph Archer, Steyr[140]).

Folglich galt es bei der Vermehrung der Sammlungen den Spagat zu halten zwischen Zeugnissen zur Kultur- und Naturgeschichte Oberösterreichs und Objekten, die von Oberösterreichern phänomenologisch oder als Souvenir mit nach Hause genommen worden waren. Erschwerend wirkte dabei der Umstand, dass gerade für volkskundliche und auch völkerkundliche Belange weder die wissenschaftliche Fundamentierung vorhanden war, noch die geeignete Persönlichkeit im Museumsverein wirkte. Beide Wissenschaften, die Volkskunde und auch die Völkerkunde, waren gerade erst im Erstarken und wurden von der benachbarten Geschichtswissenschaft quasi nebenbei »mitgeführt«. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tauchten die Begriffe »Volkskunde« und »Völkerkunde«, »Ethnographie«, »Ethnologie« und »Kulturanthropologie« auf, und es sollte noch einige Jahrzehnte dauern, bis es zu den ersten Institutsgründungen an österreichischen Universitäten kommen sollte.

Nichtsdestotrotz waren die Beschreibung und Erforschung sowie das Aufsammeln dinglicher Zeugnisse fremder Kulturen bereits eine Errungenschaft der Aufklärung, auf die man auch im neu gegründeten Museum nur ungern verzichten wollte. Die systematische Beschreibung von Stämmen und Völkern nach ihrem materiellen und geistigen Kulturbesitz bezeichnete man dann als Ethnographie. Sie bildet eine Unterabteilung der Ethnologie als vergleichender Wissenschaft der Geschichte, der Entwicklung und Struktur von Gesellschaften und Kulturen.

138. Erster Bericht über die Leistungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg. Linz 1835. 7 (von J. KENNER).

139. Ibidem, 20 (Statuten).

140. Ibidem, 42 (Beilage X).

In den Berichten zur Vermehrung der Sammlungen des Museum Francisco Carolinum tauchen jene »exotischen« Objekte erst zur Mitte des 19. Jahrhunderts auf.[141] In der Auflistung werden sie im Bereich »Alterthum und Kunst« nun je nach Übergabe an das Haus sporadisch als »Ethnographische Gegenstände«, als eigene Abteilung »Ethnographie« oder »Ethnografie« oder als »Ethnographisches« oder »Orientalisches« neben dem »Heimatländischen« in der Volkskunde angeführt. Der Fokus der Sammeltätigkeit hatte sich in diesen Jahren offensichtlich wesentlich erweitert.[142] Erst mit dem Jahr 1939 wurde die eigene Abteilung Volkskunde mit eigenem Sammlungsleiter gegründet, jedoch wurden die ethnographischen Objekte ab 1902 bereits als Teil dieser Sammlung mitgeführt. Zwischen Ethnographie und Volkskunde wurde nicht immer eindeutig eine Trennung vorgenommen. In den Jahren ohne direkte personelle Zuweisung wurden diese »Exotica« zwischen den einzelnen Sammlungen immer wieder hin und her geschoben. Naturwissenschaftlich interessante ethnologische Objekte wurden den Naturwissenschaften übergeben, ebenso künstlerisch verzierte Objekte, die eher einen kulturhistorischen Wert besaßen, den kunsthistorischen Abteilungen. Auch innerhalb der kunsthistorischen Abteilungen wurden die Objekte immer wieder neu verteilt; so verblieben bedeutende keramische und textile Objekte in der Kunstgeschichte und nur die weniger »anschaulichen« Dinge wanderten in die Ethnographie bzw. Volkskunde. Ein großer Bestand an orientalischen, asiatischen und südamerikanischen Waffen und Ausrüstungen gelangte schließlich erst in den 1970er Jahren doch von der Wehrkunde in die Ethnographie. Diese Überschneidungen und Interessenkonflikte wurden ab den 1880er Jahren mit der vorgenommenen Objekteinteilung und auch Buchstabenvergabe der Inventare allmählich aufgelöst. Die ethnologischen Objekte bekamen fortan die Kennzeichnung »E« für Ethnographie.

Im Führer des neu errichteten Museum Francisco Carolinum aus dem Jahre 1895 taucht als eigener Bereich die Ethnographische Sammlung mit zwei Schrankvitrinen unter der Treppe am Aufgang zum 2. Stock auf. Sie waren mit Objekten aus Kaukasien, Indien, Japan, China, von der Südsee, aus Amerika, der Türkei, Bosnien, Tunis, Ägypten, mit Stiefeln und Tabakspfeife der Eskimos (Abb. 71) und auch mit einer »egyptischen« Mumie bestückt.[143] In der Neuaufstellung im Schlossmuseum ab 1963/66 fand sich keine eigene ethnographische Abteilung. Die Objekte landeten im Depot.[144]

Unter den namentlich bekannten Spendern scheinen jene herauszustechen, die einige Jahre im Ausland verbrachten und dort sehr intensiv mit fremden Kulturen in Berührung kamen. Die erste Eintragung im Jahre 1855 listet unter den ethnographischen Gegenständen Waffen, genauer Lanzen, Pfeilbogen, Köcher und Streitkeile, sowie »Geräthschaften« auf, wie eine Harpune, verzierte Gefäße, Esslöffel, Gazellengeweihe, Tabakspfeife, Stöcke, Schalen, Peitsche und Stock der Kameltreiber, samt Reitzeug und Sonnenschirm, Leibgürtel, Haube, Armbänder und Schmuck – alles vom Stamm der Dafur in Ägypten. Gespendet wurden diese von Herrn Dr. August Ritter von Genczik, der als Chefarzt zur Einführung der Impfung drei Jahre lang in Ägypten weilte. Auch von Kadetten und Admirälen der österreichischen Marine werden zahlreiche Objekte von den verschiedensten Regionen der Welt, insbesondere von Afrika und Asien, aber auch von Neuguinea und Paraguay, gespendet. Herausragend sind dabei sicherlich die Spenden des k. u. k. Viceadmirals Oskar Gassenmayr, das Legat des Konteradmirals Karl von Pflügl und die Spenden von Georg Wieninger aus Otterbach. Georg Wieninger (*1859, †1925) entstammte einer ostbayerischen Brauerei-Dynastie, führte aber die Geschäfte in Schärding nicht fort, sondern leitete vielmehr eine Farm in Bernalcue bei

ABB. 71:
Eskimostiefel, Seehundfell mit Schnurstickerei, Grönland, Ende 19. Jh.
Inv. Nr. F 20.277

141. Die Geschichte der ethnologischen/ethnographischen Sammlung erschließt sich durch die Eingangsprotokolle und Jahresberichte des Musealvereins.

142. Vgl. auch: DEPINY 1933, 516, 519, 521, 525. Ausführlich zu den verschiedenen Zielsetzungen der Sammelkultur des Oberösterreichischen Landesmuseums in den ersten 100 Jahren vgl. auch: ZIBERMAYR 1933.

143. FÜHRER 1895, 84.

144. HEINZL 1995, 316.

ABB. 72:
Bunt bedruckter Papierfächer aus Japan, Ende 19. Jh.
Sammlung Georg Wieninger / Otterbach, Inv. Nr. E 5.

ABB. 73:
Vogelmaske aus Afrika, verwendet als Giebelzier eines Versammlungshauses, 19. Jh.
Alter Bestand, Inv. Nr. E 757.

ABB. 74:
Wasserflasche des Pai-Pi-Bri-Stammes vom Golf von Guinea, 19. Jh.
Sammlung Georg Wieninger / Otterbach, Inv. Nr. E 122

Asuncion in Paraguay, was ihn sogar zum Honorarkonsul von Paraguay beförderte. Im Jahre 1898 gründete er in Otterbach bei Schärding eine richtungsweisende Landwirtschaftsschule und landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation und wurde dadurch auch Gründer der Bundesanstalt für Agrarbiologie. Neben der Unterrichtstätigkeit als Hochschullehrer und Konsulent für Landwirtschaft in Wien betrieb er in Otterbach seit 1870 ein Museum, das mit unzähligen zoologischen Präparaten und kulturhistorisch interessanten Objekten aus Paraguay reichlich ausgestattet war. 1939 kam diese Paraguay-Sammlung an das Oberösterreichische Landesmuseum. Allein in der ethnographischen Sammlung können wir rund 200 Objekte dieser Provenienz zuordnen (Abb. 72, 74).[145] Interessante Objekte stammen auch von Karl Edler von Pflügl (*1860, †1934), Konteradmiral der österreichischen Marine, der von seinen Reisen allerlei Gegenstände des Alltags und des Kunstgewerbes mitbrachte. Da er in Tokio stationiert war, gibt es in der über 50 Objekte umfassenden Sammlung einen Asien-Schwerpunkt. Strohmatten, Fächer, Hausaltäre, ein Tempelwächter aus Japan, ein japanischer Lackhelm und verschiedene Kästchen und Döschen aus China und Japan sind so an das Oberösterreichische Landesmuseum gekommen. Tassen, Teller, Sazuma-Vasen, Löffel, Kürbisgefäße und Schnupftabaksdöschen aus China, Möbel, figurale Bronzen und Schnitzereien in Holz, Elfenbein und Perlmutter ergänzen die Sammlung Pflügl. Aus dem missionarischen Bereich müssen neben den Spenden des Karmelitenkonvents in Linz 1875, namentlich ein indisches Götzenbild, den Spenden aus dem Nachlass des Missionars Josef Droste aus der Südsee, wie z. B. ein Zeremonialpaddel, die Spenden des Mariannhiller Ordens aus den 1920er Jahren genannt werden. Dieser 1882 von Franz Pfanner in Mariannhill in Südafrika bei Durban gegründete Missionarsorden konnte schon 1886 sein Provinzialat und seine erste Niederlassung in Linz einrichten. Vorwiegend aus Afrika gelangten so z. B. der Halskollar einer Sirionosfrau, verschiedene Halsketten, Fußringe, Armbänder, ein Lendenschurz und Gürtel von der Missionssammlung an das Museum, wo die Sammlung insgesamt 70 Inventarnummern umfasst.

145. Informationen zu Georg Wieninger: KERSCHNER (1940), 289–290; PLASS 2015.

ABB. 75:
Chinesische Münzschwerter, verwendet als Dekorationsschwerter
Alter Bestand, Inv. Nr. E 718, E 302, E 303

Wohl auch durch die Weltausstellungen beeinflusst mehrten sich die Zugänge in den 1880er bis 1930er Jahren. Teppiche aus Persien, Halsketten aus ägyptischen Mumiengräbern, Dekorationsschwerter aus chinesischen Münzen (Abb. 75), die Ausstattung eines japanischen Kriegers, Schuhe und Ausstattung der Ottawa-Indianer aus Kalifornien, ein hölzerner Schild aus Australien, der bearbeitete Elefantenstoßzahn aus Afrika und ein Buddhakopf bilden sicherlich die Höhepunkte der Ethnographischen Sammlung. Bedauerlicherweise wurde das Inventar erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausführlich geführt und die unzähligen sonstigen Beispiele fremder Kulturen aus den verschiedensten Regionen der Welt weisen oft nur den Herkunftshinweis »Alter Bestand« auf. Zudem wurde die Sammlung unter Kustos Dr. Franz Lipp mangels Interesse bis in die 1970er Jahre nicht ergänzt. Zuwächse erfuhr die Ethnographische Sammlung durch Ausstellungsprojekte zu Spielzeug und Tabak[146] sowie durch die Gastgeschenke an die Landesregierung in den letzten Jahren und Jahrzehnten, wie z. B. den chinesischen Speckstein-Altar. Nur ganz wenige Objekte wurden im Laufe der 170-jährigen Sammlungsgeschichte für das Oberösterreichische Landesmuseum angekauft.

Die inzwischen auf über 800 Nummern angewachsene Sammlung mit Objekten vorwiegend aus dem 19. und 20., aber auch aus dem 18. Jahrhundert wurde somit nicht systematisch erweitert und ist innerhalb der Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums nur eine Randerscheinung, die aber aufgrund des Erfordernisses einer Erweiterung der Bestände um Objekte von Migrantinnen und Migranten wohl in den nächsten Jahren eine Umorientierung erfahren wird.

146. Namentlich die Projekte von Dr. Gunter Dimt: Spielzeug aus Holz. Ausstellung im Linzer Schlossmuseum 28. September bis 30. Dezember 1979; Schnupfen & Rauchen. Ausstellung im Linzer Schlossmuseum 28. Mai bis 30. November 1980.

TECHNIKGESCHICHTE

UTE STREITT

Unter den Landesmuseen Österreichs ist jenes in Oberösterreich das einzige, das über eine eigene Sammlung Technikgeschichte[147] verfügt. Die Voraussetzungen wurden 1833 geschaffen, als in den Gründungsstatuten des Museums die Technikgeschichte als eigener zu sammelnder Bereich fixiert wurde. Als Anton Ritter von Spaun die Einrichtung eines »Vereines zur Bildung eines vaterländischen Museums für Österreich ob der Enns mit Inbegriff des Herzogthumes Salzburg« anregte, fand dies die Zustimmung des k. k. Regierungs- und ständischen Präsidenten Alois Graf von Ugarte nur unter der Bedingung, »daß sich die Tätigkeit des Vereines nicht bloß auf die Geschichte beschränken, sondern auch, die so reiche Naturproduktion dieser Provinz, die Leistungen vaterländischer Kunst und Industrie umfassen möchte«.[148] Er hat mit dieser Forderung den Grundstock für die technikgeschichtliche Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums gelegt. Noch im Oktober 1833 veranstalteten die Stände des Landes ob der Enns anlässlich des Besuches Kaiser Franz' I. ein Volksfest im Festorazzi'schen Volksgarten und eine »Gewerbs=Ausstellung der Erzeugnisse vaterländischer Industrie, und der Erstlinge eines ob der ennsischen Landes=Museums zu Linz im großen ständischen Sitzungssaal«.[149] Diese war »schon bey dem Beginne ferne von dem Anspruche, einen ganz vollständigen Überblick der einheimischen Industrial=Production zu gewähren«[150], war es doch innerhalb der kurzen Vorbereitungszeit, die zur Verfügung stand, den Veranstaltern nicht möglich, alle Gewerbetreibenden zu erreichen. Kaiser Franz I. zeigte sich dennoch zufrieden, da zu diesem Zeitpunkt für das Museum schon so viele Gegenstände gesammelt worden waren.[151] Erst zwischen 1836 und 1838 gelang es durch einen Aufruf an die Wirtschaft, Objekte aus den unterschiedlichsten Gewerben zu erhalten und damit der Sammlung eine sichere Grundlage zu geben.

Der Verein setzte sich in der Folge in den Statuten die Erwerbung vaterländischer Fabrikate und Manufaktur-Erzeugnisse zum Ziel. Darüber hinaus definierte man die Aufgaben: sammeln, bewahren, forschen und ausstellen. Aus dem 25 Personen umfassenden Ausschuss sollte ein Referent für das technische Fachgebiet gewählt werden. Doch scheiterte dieses Bemühen an den Nominierten, die allesamt innerhalb kürzester Frist ausfielen.[152] Fehlenden Räumlichkeiten und Geldmittel trugen außerdem dazu bei, dass die technikgeschichtliche Sammlung gegenüber den anderen im Museum vertretenen Fächern weit zurückblieb. 1842 stellte Anton von Spaun daher an den Verwaltungsausschuss einen Antrag zur Ausscheidung der technischen Sammlung.[153] Ernst Neweklowsky wunderte sich 1933 über die Schwierigkeiten rund um die technische Sammlung, da doch einige hoch entwickelte Erwerbszweige in Oberösterreich und Salzburg vorhanden waren (wie z. B. die Salzgewinnung, die Eisenverarbeitung, die Schifffahrt oder die Weberei) und in dieser Zeit auch neue Bauten entstanden (wie die Pferdeeisenbahn[154] und die Maximilianischen Türme) oder die Regulierung der Donau erfolgte.[155]

1837 war der »Verein zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und Gewerbe in Innerösterreich, das Land ob der Enns und Salzburg« unter der Leitung von Erzherzog Johann gegründet worden, dem 1842 die technische Sammlung des Musealvereins unter Vorbehalt des Eigentums übergeben wurde.[156]

147. STREITT 2006, 13–32.

148. NEWEKLOWSKY 1933, 486.

149. Ibidem.

150. Ibidem.

151. Österreichisches Bürgerblatt 1834. Nr. 17, Freitag, 28. Februar 1834.

152. Vgl. NEWEKLOWSKY 1933, 488–490: August Neumann (Abberufung), Johann Hoffer (Versetzung), Anton Ritter von Spaun (kurzzeitige Vertretung), Gottfried Katzinger (Ablehnung der Ernennung), Karl Wersin (Versetzung), P. Dominicus Erlacher (Krankheit).

153. NEWEKLOWSKY 1933, 493.

154. Im Jahr 2011 wurde das 175-Jahre-Jubiläum der Pferdeeisenbahn-Teilstrecke Linz-Gmunden gefeiert.

155. NEWEKLOWSKY 1933, 490.

156. NEWEKLOWSKY 1933, 494.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016

Autor(en)/Author(s): Weissengruber Thekla

Artikel/Article: ETHNOGRAPHIE 233-236